

Erla Hallsteinsdóttir

Interkulturelle Phraseologie

English Abstract

In the following paper, several aspects of phraseology as an interlingual and intercultural phenomenon are considered. With examples from Danish, German and Icelandic, phraseological equivalence - a central issue in contrastive phraseology – is challenged and the difference between contrastive, interlingual and intercultural phraseology is explored. Also, the necessity of a specified theoretical and methodical approach in different linguistic disciplines is shown and finally, an integrated, holistic linguistic theory of lexical units that differentiates between forms of language manifestation and includes both single words and phraseological units is discussed as a background for the further development of an intercultural phraseology.

1 Einleitung

In diesem Beitrag werde ich einige Fragestellungen der interlingualen und interkulturellen Phraseologie aufgreifen und diskutieren. Das Ziel der Diskussion besteht u.a. darin, ausgewählte Aspekte der kontrastiven Phraseologie auf ihre Relevanz für eine interlinguale Phraseologie zu überprüfen und ggf. zu erweitern, und diese in Relation zu vorhandenen Ansätzen einer holistisch-integrativen Theorie der interlingualen bzw. multilingualen Phraseologie aufzugreifen und Wege zu ihrer Weiterentwicklung als interkulturelle Phraseologie aufzuzeigen. Zuerst werde ich einige Aspekte einer interlingualen Phraseologie anhand von Beispielen aufzeigen und anschließend versuchen, eine Antwort auf die Frage nach der Relevanz einer interkulturellen Analyse- und Beschreibungsebene in der interlingualen Phraseologie zu geben. In diesem Zusammenhang werde ich, neben dem Aufzeigen der Notwendigkeit einer theoretisch-methodischen Differenzierung nach linguistischen Disziplinen (z.B. Translatologie, Lexikografie, Sprachdidaktik und Lexikologie/Phraseologie) und der sprachlichen Konstituierung (Sprachsystem, Sprachgebrauch, Sprachkompetenz), die Möglichkeit einer Differenzierung nach Konstituierungsformen von Sprache und Kultur hinterfragen.

2 Interkulturelle Aspekte der Phraseologie

Interkulturalität ist seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ein theoretisches Paradigma der linguistischen Forschung. Nach Raster (2008) wird interkulturelle Linguistik einerseits als die interkulturelle Variation der *Sprache* und des *Sprechens* und andererseits als die interkulturelle Variation der *Sprachwissenschaft* definiert. Überträgt man dies auf eine interkulturelle Phraseologie, dann entspricht m.E. die interkulturelle Variation der *Sprache* und des *Sprechens* der Phraseologie als sprachliche Zeichen im Sprachsystem und Sprachgebrauch. Die interkulturelle Variation der *Sprachwissenschaft* hat ihre phraseologische Entsprechung in der Variation und Kulturspezifität in der Phraseologie als Forschungsdisziplin.

Der Begriff Interkulturalität umfasst grundsätzlich das Verhältnis von verschiedenen Kulturen. In der interkulturellen Linguistik werden Sprachen in interkulturellen Kontexten jedoch häufig als das aufgefasst, was „nur durch eine Interaktion zweier oder mehrerer Sprach- bzw.

Kommunikationskulturen entsteht“ (Földes 2011: VII).

Im Bereich der Phraseologie kann es sich bei interkulturellen Phänomenen um die Resultate sprachlich-kultureller Interaktionen: z.B. phraseologische Entlehnungen handeln:

- 1) *Etwas ist faul im Staate Dänemark* (,etwas geht nicht mit rechten Dingen zu‘)

Ebenso können sich die Resultate kultureller Interaktionen in der Sprache manifestieren¹:

- 2) *Være gal som en tysker* = wütend sein wie ein Deutscher (,sehr wütend sein‘).
- 3) *Bande som en tysker* = wie ein Deutscher fluchen (,sehr viel fluchen‘).

In der linguistischen Forschung finden sich die Ansätze zur Beschreibung einer sprachlich-kulturellen Interaktion u.a. in der angewandten Linguistik, denn hier arbeiten viele Disziplinen fast immer an der Schnittstelle von zwei oder mehr Sprachen und somit mit einer interkulturellen Perspektivierung. In Anlehnung an Hallsteinsdóttir und Farø (2010) soll hier für interlinguale (und auch intralinguale) Analysen in der Phraseologie die Notwendigkeit einer disziplinspezifischen theoretisch-methodischen Differenzierung betont werden. So hat die mit mehreren Sprachen arbeitende Wortschatzforschung, die die Lexikologie und Phraseologie umfasst, andere theoretisch-methodische Voraussetzungen, Problemstellungen und Zielsetzungen und somit eine andere Art der Interkulturalität als z.B. die zwei- und mehrsprachige Lexikographie bzw. Phraseographie (vgl. z.B. Hallsteinsdóttir 2006 und die Beiträge in Mellado-Blanco 2009), die Translatologie (vgl. z.B. die Beiträge in Sabban 1999), der Fremdsprachenunterricht (vgl. ausführlich z.B. in Hallsteinsdóttir 2011 sowie Jesenšek 2006 und die Beiträge in Jesenšek und Fabčič 2007) oder interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Training.

¹ Beispiele aus *Ordbogen over faste vendinger* www.ordbogen.com (gesehen am 22. Januar 2013).

3 Kontrastive, interlinguale oder interkulturelle Phraseologie?

Dass es zwischen Phraseologie und Kultur eine enge Bindung und vielfältige Wechselwirkungen gibt, ist unbestritten. Auch der Konferenztitel von EUROPHRAS 2012 betont die Relationen zwischen „Phraseologie und Kultur“. So konstatiert Földes (2005),

dass Phraseologismen zum einen als prototypische Verkörperung des „kulturellen Gedächtnisses“ einer Diskursgemeinschaft, zum anderen als ein universelles, jeder Sprachkultur immanentes Kulturphänomen angesehen werden können. (Földes 2005)

Viele der kulturspezifischen Phänomene und Begebenheiten der Phraseologie werden in diesem Band detailliert behandelt. Hier soll daher nur beispielhaft die Existenz von Kulturspezifika in Bezug auf einzelne Komponenten oder als Bildspender für phraseologische Bilder und kulturspezifische Arten der Verwendung als mögliche Kulturphänomene erwähnt werden (mehr hierzu z.B. in Földes 2005). Im Folgenden werde ich von der bisherigen Forschung ausgehend einige mögliche interkulturelle Aspekte der Phraseologie sehr generell skizzieren und auf ihre Relevanz überprüfen. Außerdem wird die Frage nach der Relevanz einer interkulturellen Analyse- und Beschreibungsebene in der interlingualen Phraseologie gestellt und einige Antworten dazu diskutiert. Zum Themenbereich dieses Beitrags gehört außerdem eine Diskussion des Verhältnisses zwischen der kontrastiven und der interlingualen sowie ggf. einer interkulturellen Phraseologie. Hier stellt sich die Frage, worin eventuelle Unterschiede zwischen einer interlingualen und einer interkulturellen Phraseologie bestehen könnten.

Die kontrastive Phraseologie gibt es seit den Anfängen der kontrastiven Linguistik und Phraseologieforschung in den 60er Jahren des 20. Jh. (vgl. Überblick in Filatkina 2010). Die sowjetische Forschung lieferte schon eine solide Grundlage für kontrastive Untersuchungen (vgl. Földes 2006) und in den gut 40 Jahren europäischer Phraseologieforschung hat insbesondere die kontrastive Phraseologie wichtige Forschungsbeiträge geliefert. In der kontrastiven Phraseologie wird der Vergleich von zwei oder mehr Sprachen mit dem Ziel betrieben, um Unterschiede bzw. Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten in der Phraseologie herauszuarbeiten. Die Ergebnisse dienen z.B. (vgl. Überblick über die Forschung zu verschiedenen Sprachenpaaren z.B. in Colson 2008 und 2010; Gries 2008; Korhonen 2007, 574-575; Korhonen und Wotjak 2001):

- zur Weiterentwicklung verschiedener Theorieansätze,
- der Entdeckung universeller Prinzipien,
- der Beschreibung kultureller Muster, Symbolik und Figurativität,

- der Erklärung der Verwendung von Phraseologismen,
- als Grundlage von Arbeiten in angewandten sprachwissenschaftlichen Disziplinen.

Während man in historisch orientierten Arbeiten bevorzugt mit Vergleich von Herkunft, Verbreitung und Entlehnungsrichtungen arbeitet, gibt es im synchronischen Vergleich vielfältigere Ansätze. Vorherrschend sind jedoch struktur- und komponentenbezogene Untersuchungen mit einer ‚beschreibend-inventarisierender‘ Funktion, die sogar als der Vergleich von ganzen phraseologischen Systemen in zwei oder mehr Sprachen durchgeführt werden. In kleineren Studien werden z.B. bestimmte syntaktische und lexikalische Strukturtypen oder Sachgruppen bzw. konzeptuelle Bereiche der Komponenten (bspw. Zahlen, Essen, Begrüßungsformeln, Tier-, Farb-, Körperteilbezeichnungen verglichen (vgl. Korhonen und Wotjak 2001). In einzelnen Arbeiten werden Synchronie und Diachronie kombiniert, z.B. die Kombination der Geläufigkeit bei Sprechern (heutige Existenz in einer Sprache) und Geschichte der Verbreitung und Entlehnungsrichtungen (vgl. Juska-Bacher 2009 und Piirainen² 2012).

Ein grundlegendes Ziel kontrastiver Arbeiten ist die Ermittlung von *Äquivalenzbeziehungen*.

Äquivalenz ist somit der zentrale Begriff der kontrastiven Phraseologie. Damit wird eine Gleichwertigkeit bezeichnet, die sich in der Forschung v.a. auf Form, Bedeutung und Funktion von Sprachzeichen bezieht. Traditionell wird zwischen *qualitativer* (Art der Gleichwertigkeit, d.h. die bedeutungsmäßige und strukturelle Beschaffenheit der Äquivalente) und *quantitativer* (Anzahl gleichwertiger Phraseologismen) Äquivalenz unterschieden. Diese Art Äquivalenzbestimmung bezieht sich i. d. R. ausschließlich auf das phraseologische System. Nicht-phraseologische Äquivalenzmöglichkeiten fallen prinzipiell unter die Kategorie der phraseologischen Nulläquivalenz bzw. Ersatzäquivalenz (vgl. Korhonen und Wotjak 2001: 227). Hier ist anzumerken, dass eine freie syntaktische Wortverbindung, also eine Paraphrase, *prinzipiell immer möglich ist*. Aus einer linguistischen Perspektive sind v.a. äquivalente Wortbildungen und Einzellexeme als Kandidaten für hypothetische Äquivalenzpaare³ (vgl. Farø 2006) mit Phraseologismen interessant. Für angewandte Disziplinen wie Fremdsprachenunterricht und Translatologie kann die Erkenntnis, dass Äquivalenz im Wortschatz keine phraseologische „Einbahnstraße“ (Hessky 1997: 258) ist, sehr fruchtbar sein. Die zwingend daraus folgende Fokussierung auf die Bedeutung und Funktion von Wortschatzeinheiten ermöglicht die Aufhebung der bisherigen formalen Kategoriengebundenheit in

² Vgl. das Projekt von Elisabeth Piirainen: „Weit verbreitete Idiome in Europa und darüber hinaus“: <http://www.widespread-idioms.uni-trier.de/?p=start&lang=de> (gesehen am 22. Januar 2013).

³ *Hypothetische Äquivalenzpaare*: Phraseologismen, die in einem vorgegebenen (disziplinspezifischen) Kontext möglicherweise äquivalent sind (vgl. Farø 2006). In der Praxis ist der Ausgangspunkt einer Äquivalenzhypothese z.B. zweisprachige Wörterbücher oder die eigene Intuition.

der Phraseologie und somit eine ganzheitliche Betrachtung der Sprache⁴, wie der interlinguale Vergleich einer Begrüßungsformel in Tabelle 1 (vgl. dazu auch Hallsteinsdóttir 2006) illustriert:

Deutsch	Dänisch	Isländisch
<i>Guten Morgen</i>	<i>Godmorgen / God morgen</i> (<i>Go' morgen</i>)	<i>Góðan dag</i>
<i>Guten Tag</i>	<i>Goddag / God dag (Go' dag)</i>	
<i>Guten Abend</i>	<i>Godaften / God aften (Go' aften)</i>	<i>Gott kvöld</i>
<i>Gute Nacht</i>	<i>Godnat / God nat (Go' nat)</i>	<i>Góða nótt</i>

Tabelle 1: Grußformeln für unterschiedliche Tageszeiten im Deutschen, Dänischen und Isländischen, in denen die entsprechenden Tageszeiten mit einer Komponente (Wort oder Morphem) der Grußformel benannt werden.

Hier zeigen sich die Grenzen der Kategorie Phraseologismus für den interlingualen Vergleich, denn ein Fokus auf die Form als Mehrworteinheit würde einen Teil der dänischen Begrüßungsformeln als phraseologische Äquivalenzen ausschließen obwohl die lexikalischen Morpheme gleich sind. Im Dänischen hat die Entwicklung der Sprache eben Komposita hervorgebracht, die parallel zu den Mehrworteinheiten existieren. Eine Korpusabfrage⁵ zeigt folgende Verteilung der Formen in der geschriebenen Sprache:

- *Godmorgen* 134 Belege, *God morgen* 46 Belege und *Go' morgen* 34 Belege.
- *Goddag* 442 Belege, *God dag* 259 Belege und *Go' dag* 5 Belege.
- *Godaften* 46 Belege, *God aften* 80 Belege und *Go' aften* 7 Belege.
- *Godnat* 324 Belege, *God nat* 62 Belege und *Go' nat* 5 Belege.

Bis auf *Godaften* werden die Komposita deutlich häufiger verwendet. Eine Erklärung für die Abweichung bei *Godaften – God aften* findet man zu Teil in der häufigen Beschreibung von ‚guten‘ bzw. ‚gut gelungenen‘ Abenden und zu Teil in der Getrennschreibung bei Modifizierungen mit Adjektiven (*Rigtig god aften!* – *Richtig guten Abend!*) und bei Redeeinleitungen (*ønskede han hende en god aften* – *wünschte er ihr einen guten Abend*), die üblicherweise nicht mit dem Kompositum stehen (können).

⁴ Ausgangspunkt für diese Auffassung ist das modifizierte Äquivalenzmodell nach Hallsteinsdóttir und Farø (2006 und 2010), die Phraseologie als ein „normales“ sprachliches Phänomen betrachten. Phraseologismen sind ein integrierter Bestandteil des Wortschatzes.

⁵ <http://ordnet.dk/korpusdk> (gesehen am 22. Januar 2013).

Die Betrachtung der Inhaltsseite der Sprachzeichen zeigt – wie bei so vielen Wortschatzeinheiten – eine Asymmetrie in der Bedeutung und in der Funktion bei gleicher Form. Am Auffälligsten ist es bei der lexikalischen Lücke für die Begrüßung am Morgen im Isländischen, für die die isländische Grußformel *Góðan dag!* („Guten Tag!“) verwendet wird. *Góðan dag!* hat dementsprechend einen weiteren Bedeutungsumfang und Funktion– und funktional gesehen gibt es keine Lücke, denn die Isländer begrüßen sich natürlich auch morgens. Aber auch die im Dänischen und Deutschen vorhandenen Grußformeln *Guten Morgen!* og *Godmorgen!* gibt es Unterschiede im Bedeutungs- und Funktionsumfang und sie kommen auch z.T. in unterschiedlichen, relativ festen Formulierungen oder anderen Phraseologismen vor. So gibt das Wörterbuch *Den Danske Ordbog*⁶ für *godmorgen* folgende Bedeutungen an:

- Wird als Begrüßungs- oder Abschiedsgruß am Morgen verwendet, d.h. der Gruß der darin besteht, dass man *godmorgen* sagt.
- Wird verwendet um eine Enttäuschung darüber auszudrücken, dass etwas nicht so ausgefallen ist, wie man (naiv) erwartet hatte. Wird auch ironisch verwendet zum auszudrücken, dass etwas oder jemand idiotisch, naiv o.Ä. ist.

Die folgenden Beispiele⁷ illustrieren diese Bedeutungen. Im Beispiel 4 steht die Begrüßungsformel in der direkten Rede, im Beispiel 5 als Zitat in der Beschreibung der Begrüßungshandlung und im Beispiel 6 als Beschreibung einer nonverbalen Guten-Morgen-Begrüßung mit einem Kuss.

- 4) *Når jeg kom ind i klasseværelset, rejste de sig op allesammen og sagde: "Godmorgen, Hr. lærer, hvordan går det i dag?"*. [Als ich in das Klassenzimmer eintrat, standen sie alle auf und sagten: „Guten Morgen, Herr Lehrer, wie geht es heute?“.] (www.action21.dk)
- 5) *På et lærermøde et stykke tid efter hørte jeg, at flere lærere var blevet hilst "Godmorgen" af ham, og han havde også spurgt, om de havde det godt*. [Auf einem Lehrtreffen eine Weile später hörte ich, dass mehrere Lehrer von ihm mit „Guten Morgen“ begrüßt worden waren, und er hatte auch gefragt, ob es ihnen gut gehe.] (www.tvind.dk)
- 6) *Jeg læner mig over og kysser hende godmorgen*. [Ich lehne mich hinüber und küsse sie guten Morgen.] (source: www.dahiba.dk)

⁶ Beispiele aus www.sproget.dk (gesehen am 22. Januar 2013), Übersetzungen ins Deutsche von Erla Hallsteinsdóttir.

⁷ Die Beispiele wurden am 22. Januar 2013 im dänischen Wortschatz im Projekt Deutscher Wortschatz an der Universität Leipzig gefunden, die angegebenen URLs sind die Originalquellen. Das Korpus war zu diesem Zeitpunkt nicht öffentlich zugänglich. Weitere Beispielsätze kann man über www.sproget.dk finden.

- 7) *Godmorgen*, - *hvis det da er en god morgen, hvad jeg tvivler på!* [Guten Morgen – wenn es dann ein guter Morgen ist, woran ich zweifele!] (http://www.estvad-ronbjerg-sogne.dk/gudstjenester/pr_20110515.htm)

Beispiel 7 enthält auch die Begrüßung ‚Guten Morgen‘, die im Folgesatz jedoch auf der Bedeutungsebene der einzelnen Wortkomponenten – *gut* und *Morgen* – getrennt geschrieben wiederholt, wodurch eine semantische Remotivierung möglich wird.

Beispiele 8 und 9 sind der zweiten Bedeutung zuzuordnen und Beispiel 10 enthält ‚Guten Morgen‘ in der Form des Namens einer bekannten dänischen Fernsehsendung:

- 8) *Ja godmorgen* - *hvis regionerne ikke gør som regeringen siger, ja så får de ingen penge.* [Ja guten Morgen - wenn die Regionen nicht das tun, was die Regierung sagt, ja dann bekommen sie kein Geld.] (<http://www.tv2east.dk/artikler/sundhedsminister-region-sjaelland-faar-ikke-en-krone.html>)
- 9) *Nu havde vi så regnet med at få lidt ædelse, inden vi skulle knalde brikker, men godmorgen min bare røv.* [Nun hatten wir also damit gerechnet, dass wir vor dem Schlafen gehen etwas zum Fressen bekommen würden, aber guten Morgen mein nackter Arsch] (www.herlov.dk)
- 10) *Trolle og Tormod har optrådt i børne-tv, Godmorgen Danmark og Langelandsfestivalen med deres seje, sjove og lærerige koncert.* [Trolle und Tormod sind mit ihrem coolen, lustigen und lehrreichen Konzert im Kinderfernsehen, (dem Fernsehprogramm) Guten Morgen Dänemark und auf dem Langeland-Festival aufgetreten.] (<http://www.thyweb.dk/turistithy/forside.asp>)

Ein vergleichender Blick auf die folgenden Beispiele⁸ zeigt, dass im Deutschen die Verwendung als Grußformel überwiegt. Dass im Deutschen ebenfalls eine Remotivierung auf der Bedeutungsebene der einzelnen Wortkomponenten – *gut* und *Morgen* – möglich ist, zeigt Beispiel 16. Neben der selbstständigen Funktion als Grußformel ist *guten Morgen* im Deutschen auch Bestandteil eines anderen Phraseologismus, wie Beispiel 17 zeigt.

- 11) *"Einen schönen guten Morgen", meldet sich die freundliche Männerstimme vom Band. Wenig später stellt mir der nette Unbekannte die Frage: "Was möchten Sie - das Telefonbanking oder die Produktinformationen?"* ([abendblatt.de](http://www.abendblatt.de) vom 27.03.2005)
- 12) *"Eins, zwei, drei - ich wünsche einen guten Morgen", beginnt Fischer den Mikrofon-Test, obwohl es bei der Aufzeichnung der ARD-Debatte schon Mittag ist.* ([merkur-online.de](http://www.merkur-online.de) vom 13.09.2005)

⁸ Die Beispiele stammen aus Projekt Deutscher Wortschatz: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>. Die URLs geben die Ursprungsquellen der Belege an (gesehen am 22. Januar 2013).

- 13) Ein freundliches "**guten Morgen**", manchmal sogar ein kurzes Gespräch unter Gleichgesinnten, war selbstverständlich. (ngz-online.de vom 10.04.2006)
- 14) Der beginnt seine Rede mit einem "schönen **guten Morgen**" und spricht über die Zerrissenheit. (berlinonline.de vom 21.06.2005)
- 15) Jeden Tag freute sich Vanessa ein wenig mehr darauf, der Frau guten Tag oder **guten Morgen** zu wünschen. (ngz-online.de vom 23.06.2006)
- 16) Aber jetzt kommt Arno Müller, zuständig für Programm und **guten Morgen**. (berlinonline.de vom 18.03.2006)
- 17) Hinter den Bergen, bei Apfelsnack und Frankenwald-Panorama, dort, wo sich Hase und Igel **guten Morgen** sagen, fiedeln junge Geiger aus der ganzen Welt um die Wette. (frankenpost.de vom 11.06.2005)

Neben dem direkten Gruß *Guten Morgen!* kommen häufig ein modifizierendes Adjektiv wie *schön* oder *wunderschön* oder eine Redeeinleitung wie *Ich wünsche* vor. In dieser Verwendung verwischen die Grenzen zwischen der Funktion als Grußformel und der Bedeutungen der einzelnen Komponenten *gut* und *Morgen*. Im Dänischen ist eine solche Redeeinleitung nur üblich, wenn *gut* und *Morgen* getrennt geschrieben werden (vgl. Bsp. mit *god aften* weiter oben), d.h. die Möglichkeit einer Lesart auf der Wortebene verschwindet vermutlich mit dem Verschwinden des Leerzeichens (das laut Hallsteinsdóttir und Farø (2010) für Phraseologismen konstituierend ist):

- 18) *Efter at have ønsket fru en **god morgen**, går han ind ved siden af i familiens tidligere børneværelse.*⁹ [Nachdem der Frau guten Morgen gewünscht zu haben, ging er in das ehemalige Kinderzimmer der Familie nebenan].

Die Beispiele zeigen interlinguale Unterschiede, die bisher selten in der kontrastiven Phraseologie thematisiert wurden und somit als Begründung für eine Unterscheidung zwischen der traditionellen kontrastiven Phraseologieforschung und einer interlingual ausgerichteten Wortschatzforschung fungieren können. Mit den Beispielen werden aber noch keine (inter)kulturellen Aspekte erfasst. Dafür müssten sozio-kulturelle Kriterien wie z.B. die situative Verwendbarkeit (z.B. in Relation zu anderen Grußformeln wie z.B. *Hallo*, *Hej* oder *Hæ*) in Kombination mit kulturspezifischen Kommunikationsregeln (z.B. wer darf/muss wen mit welcher Grußformel und in welcher Reihenfolge grüßen?) und kognitiven Denk- und Handlungsstrukturen herangezogen werden, die einen Einfluss auf die Verwendung der Grußformeln in der jeweiligen Sprachgemeinschaft haben. Ein solcher Vergleich ist möglich und sinnvoll, u.a. um Angaben in zweisprachigen Wörterbüchern

⁹ Bsp. aus www.ordnet.dk/korpusdk (gesehen am 22. Januar 2013).

oder Lehrwerken zu ergänzen. Solche sozio-kulturellen und kognitiven Äquivalenzaspekte sind ein Ausgangspunkt für eine interkulturelle Phraseologie. Eine weitere Möglichkeit besteht in dem Aufspüren und Vergleichen kultureller Einflüsse und Artefakte in der Sprache selbst, wie in den Beispielen 1-3 am Anfang dieses Beitrags oder der Bestimmung und Vergleich von Kulturspezifika in kognitiv-konzeptuellen Bereichen der Phraseologie. Denkbar sind da Fragestellungen wie der Vergleich der phraseologischen Verbalisierung eines konzeptuellen Bereichs (z.B. GEFÜHLE, ARBEIT, ZEIT) oder ein Vergleich von kulturspezifischer Phraseoaktivität (=Vorkommen in Phraseologismen) innerhalb bestimmter Bereiche (z.B. ESSEN, ETNHNISCHE BEZEICHNUNGEN oder FARBEN).

Ein holistisch-integrativer Zugang zur interkulturellen Phraseologie

Die Weiterentwicklung einer holistisch-integrativen Herangehensweise für die interlinguale Phraseologie nimmt ihren Ausgangspunkt in den Überlegungen von Hallsteinsdóttir und Farø (Hallsteinsdóttir 2006; Hallsteinsdóttir und Farø 2010). Darin schließen sie sowohl Phraseologie als auch einzelne Wörter in einer übergeordneten theoretisch-methodischen Perspektive auf den Wortschatz ein. Ihrer Meinung nach sind Phraseologismen ganz normale Wortschatzeinheiten, deren umfassende Erforschung nur in Relation zu anderen sprachlichen Einheiten erfolgen kann (vgl. Hallsteinsdóttir und Farø 2006: 3). Welche Rolle dem Zusammenspiel zwischen Sprache und Kultur hierbei zukommt, muss allerdings noch geklärt werden. Auch das gehört zu den Aufgaben einer interkulturellen Phraseologie. Wie hingegen das Zusammenspiel erfassbar gemacht werden kann, zeigt Abbildung 1.

Die Unterscheidung zwischen einer *Systemebene* und einer *Textebene*, die zu den Grundlagen der kontrastiven Phraseologie gehört, ist eine Auslegung der traditionellen sprachwissenschaftlichen Dichotomie *langue – parole* bzw. *Kompetenz – Performanz* (eine ausführliche Diskussion der theoretischen Prämissen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen). Damit kann aber nicht die unterschiedliche Beschaffenheit empirisch gewonnener *Sprecherdaten* einerseits und *Korpusdaten* andererseits erfasst werden. Eine Dichotomie wird somit der Komplexität der Sprache in ihren verschiedenen Konstituierungsformen nicht gerecht. In dem folgenden Modell (Abbildung 1) erfolgt die Beschreibung des Sprachsystems auf der Basis der Symbiose von empirischen Daten aus der Sprachverwendung (Korpora) und (empirisch-introspektiven) Daten über die mentale Verarbeitung von Sprache (Sprachkompetenz). Die theoretisch-methodischen Konsequenz daraus

ist ein Beschreibungsmodell, in dem genau festgelegt wird, welche Aspekte der Phraseologie in welcher Relation zu

- Dem sprachlichen Potenzial im *Sprachsystem*,
 - Der Umsetzung des sprachlichen Potenzials im *Sprachgebrauch* (z.B. in Korpora) und
 - Die Verarbeitung der Sprache von den *Sprechern* (Sprachkompetenz)
- sowie auch zum Ziel der jeweiligen Untersuchung stehen sollen.

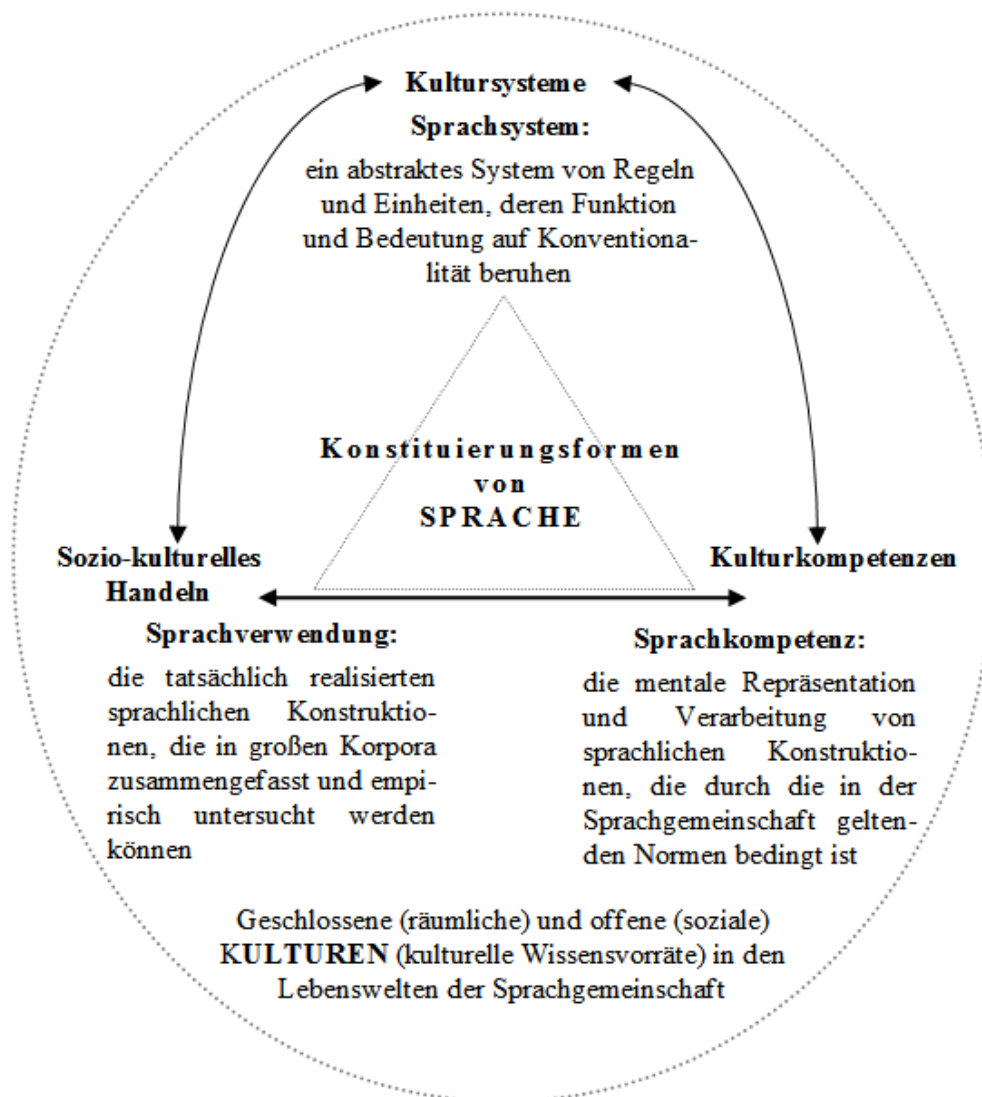


Abbildung 1: Das Zusammenspiel von Sprache und Kultur in den Konstituierungsformen der Sprache aus Hallsteinsdóttir (2013 – im Druck).

Im Hinblick auf die anfangs genannten disziplinspezifischen Perspektiven ist eine solche Dreiteilung durchaus sinnvoll (vgl. Hallsteinsdóttir und Farø 2010). So ist die Ebene der kognitiven Konstituierung der Phraseologie in der Sprecherkompetenz v.a. in der Fremdsprachendidaktik und

beim interkulturellen Training sowie beim Übersetzen (als Prozess der Entscheidungsfindung) und in der Lernerlexikographie relevant. Hier stehen die sprachlich-kulturellen Voraussetzungen der handelnden Sprecher – das Wissen über Phraseologie und ihre Anwendung im sozio-kulturellen Kontext – im Vordergrund. Hier gibt es bisher kaum kontrastive oder interkulturelle Ansätze, denn auch die funktionale Äquivalenz tut sich schwer mit den disziplinspezifischen Voraussetzungen.

Vom Standpunkt des Wörterbuchbenutzers aus ist es jedoch völlig unwichtig, ob ein Idiom der Ausgangssprache L1 in die Zielsprache L2 mit einem absoluten (1), einem partiellen (2) oder einem nichtidiomatischen Äquivalent (3) übersetzt wird. Wichtig ist nur der Grad der funktionalen Äquivalenz, d.h. wenn der Benutzer die L2-Übersetzung in den gleichen funktionalen Domänen wie die entsprechende L1-Einheit gebrauchen kann, erfüllt der betreffende Wörterbuchartikel seine Rolle. (Dobrovolskij 1997, 47)

Dieses Zitat zeigt, wie wichtig eine disziplinspezifische Unterscheidung in der interlingualen Phraseologie ist. Eine funktionale Äquivalenz ist immer an eine Situation und einen Kontext gebunden, in der das Äquivalent vorgegebene Funktionen erfüllt. Die funktionale Äquivalenz ist somit auf der Ebene des Sprachgebrauchs einzuordnen. Ein Wörterbuchartikel wird jedoch – in Relation zu Bedürfnissen der Wörterbuchbenutzer – Informationen zu einer kontextlosen prototypischen Bedeutung, Verwendung oder Übersetzung (Äquivalenz) eines Phraseologismus enthalten. Diese können zwar durch eine Analyse des Sprachgebrauchs entstanden sein, im Wörterbuch entsprechen sie aber dem regelhaften Wissen im Sprachsystem, das schon bei Muttersprachlern in ihrer Sprachkompetenz unterschiedlich ausgebaut realisiert wird. Das eigentliche Sozio-kulturelle Handeln an der Schnittstelle zwischen zwei Kulturen – oder vielmehr das Ergebnis der Handlungen - als die Verwendung von Phraseologismen in Texten ist der Ebene des Sprachgebrauchs zuzuordnen.

Eine solche Dreiteilung unter Berücksichtigung einer kulturellen Ebene ist für die interlinguale Wortschatzbeschreibung – darunter auch die interlinguale Phraseologie – von großem Wert, denn damit können die Beschreibungsebenen in der Sprache selbst über die Konstituierungsformen genauer definiert werden als bisher. Dies ist m.E. eine notwendige Voraussetzung für die Methodenwahl und Zielsetzung linguistischer Arbeiten.

Die Dreiteilung der Konstituierungsformen von Sprache und Kultur kann auch als Anlass zur Erweiterung der Perspektiven der interkulturellen Linguistik (vgl. weiter oben) dienen. Neben der interkulturellen Variation der *Sprache* (=Sprachsystem) und des *Sprechens* (=Sprachgebrauch) wäre

dann eine zusätzliche, interkulturelle Variation der *Sprecher* (in/durch Sprach- und Kulturkontakte) anzusetzen.

Zusammenfassung

Die im Beitrag diskutierten Aspekte können als einige grundlegende Ausgangspunkte für eine interkulturelle Phraseologie angesehen werden. Dabei soll die hier nur schemenhaft skizzierte Interkulturalität in der Phraseologie sowohl über die bisher in der kontrastiven Phraseologie üblichen Vergleiche von isolierten Phraseologismen auf der Ebene des Sprachsystems als auch über eine weiter gefasste kontrastive Wortschatzbeschreibung hinausgehen. Die wichtigsten Aspekte sind:

1) *Disziplinspezifische Voraussetzungen und Methodik*: verschiedene Disziplinen, in denen mehr als eine Sprache und Kultur behandelt werden, wie z.B. Lexikologie, zwei- und mehrsprachige Lexikographie, Sprachdidaktik, Translatologie und interkulturelles Training, haben verschiedene Ziele und somit hat jede Disziplin ihre eigenen theoretisch-methodischen Rahmenbedingungen. Die Bestimmung einer Vergleichsgrundlage sollte z.B. jeweils erst nach einer Definition der zu untersuchenden Konstituierungsform der Sprache und in Relation zum Ziel der jeweiligen Untersuchung erfolgen. Auch der Objektbereich einer Untersuchung sollte im Hinblick auf ihre Zielsetzung bestimmt werden, grundsätzlich wird hier jedoch für die Aufhebung der phraseologischen Kategoriengebundenheit und einer generellen Erweiterung des Objektbereiches der interkulturellen Phraseologie auf alle Wortschatzeinheiten plädiert.

2) Verschiedene Konstituierungsformen von Sprache und Kultur erfordern unterschiedliche theoretisch-methodische Herangehensweisen. Eine methodische Unterscheidung zwischen dem interkulturellen Vergleich des Gebrauchs von Phraseologie in Texten (inkl. Frequenz, Funktion, Text- und Kulturspezifik etc.), Einheiten und Regeln der Phraseologie im Sprachsystem und der Konstituierung der Phraseologie in der Sprach- und Kulturkompetenz der Sprecher kann zu einem bewussteren Umgang mit unterschiedlichen Sprachdaten und einer gezielteren Bestimmung der eigentlichen Forschungsgrundlage führen.

Die vorhandenen Ansätze zur kontrastiven und interlingualen Phraseologie lassen noch Raum für weitere sprachlich-kulturell orientierte Konzeptionen. Ob eine Neukonzeption ausschließlich eine phraseologische Perspektive (interkulturelle Phraseologie) oder interdisziplinär ausgerichtet sein soll und inwieweit die Implementierung von theoretisch-methodischen Paradigmen aus anderen interkulturellen Disziplinen möglich (und sinnvoll) ist, kann hier noch nicht beantwortet werden.

Grundsätzlich muss das Verhältnis von Sprache und Kultur noch genauer untersucht und beschrieben werden, um eine solide theoretische Basis für eine interkulturelle Phraseologie aufzubauen. Dieser Beitrag liefert erste Bausteine hierfür.

Literatur

COLSON, Jean-Pierre, 2008: Cross-linguistic phraseological studies. An overview. Granger, Sylviane et al. (Hrsg.), *Phraseology: An interdisciplinary perspective*. Amsterdam: John Benjamins. 191–206.

COLSON, Jean-Pierre, 2010: The Contribution of Web-based Corpus Linguistics to a Global Theory of Phraseology. Ptashnyk, Stefaniya et al. (Hrsg.): *Korpora, Web und Datenbanken: Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. 23–35.

GRIES, Stefan Th., 2008: Phraseology and linguistic theory: A brief survey. Granger, Sylviane et al. (Hrsg.), *Phraseology: An interdisciplinary perspective*. Amsterdam: John Benjamins. 3–26.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij, 1997: Kontrastive Idiomatik Deutsch-Russisch: zur lexikographischen Konzeption. Gréciano, Gertrud (Hrsg.): *Phraseme in Kontext und Kontrast*. Bochum: Brockmeyer. 45–59.

FARØ, Ken, 2006: Idiomatizität - Ikonizität - Arbitrarität. Beitrag zu einer funktionalistischen Theorie der Idiomäquivalenz. Kopenhagen: Universität Kopenhagen [unpubl. Doktorarbeit].

FILATKINA, Natalia, 2010: Phraseologie der germanischen Sprachen kontrastiv: Geschichte, Ergebnisse und Perspektiven. *Kontrastive Germanische Linguistik. Themenheft 206-209. Germanistische Linguistik*. Teilband 1, 275-309.

FÖLDES, Csaba, 2005: Kulturgeschichte, Kulturwissenschaft und Phraseologie: Deutsch-Ungarische Beziehungen. Hausner, Isolde et al. (Hrsg.): *Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte*. Wien: VÖAW. 323–345.

FÖLDES, Csaba, 2006: Deutsche Phraseologie kontrastiv: Intra- und interlinguale Zugänge. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

- FÖLDES, Csaba, 2011: Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla, 2006: Phraseographie. *HERMES Journal of Language and Communication Studies* 36, 91–128.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla, 2011: Aktuelle Forschungsfragen der deutschsprachigen Phraseodidaktik. *Linguistik online* 47, 3/2011, 3-31.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla, 2013 (im Druck): Möglichkeiten textbezogener Sprachdidaktik. *Deutsch als Fremdsprache*.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/FARØ, Ken, 2006: Neue theoretische und methodische Ansätze in der Phraseologieforschung: Einleitung zum Themenheft. *Linguistik online* 27, 2/06, 3-10.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/FARØ, Ken, 2010: Interlinguale Phraseologie: Theorie, Praxis und Perspektiven. *Yearbook of Phraseology*, 125-159.
- HESSKY, Regina, 1997: Einige Fragen der Vermittlung von Phraseologie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Wimmer, Rainer et al. (Hrsg.): *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 245-261.
- JESENŠEK, Vida, 2006: Phraseologie und Fremdsprachenlernen. Zur Problematik einer angemessenen phraseodidaktischen Umsetzung. *Linguistik online* 27, 137-147.
- JESENŠEK, Vida/FABČIČ, Melanija (Hrsg.), 2007: Phraseologie kontrastiv und didaktisch. Neue Ansätze in der Fremdsprachenvermittlung. Maribor: Slavistično društvo: Filozofska fakulteta.
- JUSKA-BACHER, Britta, 2009: Empirisch-kontrastive Phraseologie. Am Beispiel der Bekanntheit der Niederländischen Sprichwörter im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- KORHONEN, Jarmo, 2007: Probleme der kontrastiven Phraseologie. Burger, Harald et al. (Hrsg.), *Phraseologie: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Berlin, New York: de Gruyter. 574–598.

KORHONEN, Jarmo/WOTJAK, Barbara, 200): "Kontrastivität in der Phraseologie". Helbig, Gerhard et al. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter. 224–235.

MELLADO-BLANCO, Carmen (Hrsg.), 2009: Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher. Tübingen: Niemeyer.

PIIRAINEN, Elisabeth, 2012: *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units*. New York: Peter Lang.

RASTER, Peter, 2008: *Grundpositionen interkultureller Linguistik*. Nordhausen: Traugott Bautz.

SABBAN, Annette (Hrsg.), 1999: *Phraseologie und Übersetzen. Phrasemata II*. Bielefeld: Aisthesis.